



**Hl. Johannes Chrysostomus: Wir sollen vergeben und den Hass und das böse Denken aufgeben (aus dem Matthäuskommentar des Heiligen)**

Gott kann dich nicht bloß von den drohenden Übeln befreien, er kann dir auch Ehre und Ruhm verschaffen. Denn, wie einerseits seine Macht groß ist, so ist seine Ehre unaussprechlich, und alles ist in ihm unbegrenzt und ohne Ende. Siehst du da, wie er von allen Seiten den Streiter salbt<sup>1</sup> und ihm Mut einflößt? Dann will er auch noch, wie schon gesagt, zeigen, dass er mehr als alles andere Groll und Feindschaft verabscheut und haßt, und dass ihm unter allen Tugenden diejenige am liebsten ist, die diesem Laster gerade entgegengesetzt ist. Deshalb kommt er alsbald nach dem Gebet wieder auf eben diese Tugend zu sprechen, und sucht den Zuhörer sowohl durch die<sup>2</sup> festgesetzte Strafe, wie auch durch den vorausbestimmten Lohn zur Beobachtung dieses Gebotes anzuleiten.

V.14: "Denn", sagt er, "wenn ihr den Menschen verzeihet, so wird auch euer himmlischer Vater euch verzeihen.

V.15: Wenn ihr nicht verzeihet, wird auch er euch nicht verzeihen."

Deshalb erwähnt Christus nochmals den Himmel und den Vater, um auch damit den Zuhörer zu beschämen, der trotz eines solchen Vaters sich unmenschlich zeigen wollte, der für den Himmel berufen, eine irdische und weltliche Gesinnung hegte. Wir müssen ja nicht bloß durch die Gnade Kinder Gottes werden, sondern auch durch die guten Werke. Nichts macht uns aber Gott so ähnlich, als sich gegen die Bösen und Missetäter versöhnlich zeigen, wie übrigens der Herr schon früher darlegte, da er sagte, die Sonne gehe über die Bösen wie über die Guten auf. Deshalb heißt uns Christus bei jedem einzelnen Satz das Gebet im Plural verrichten: "Vater unser", sagte er; und: "Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden"; "gib uns unser Brot"; "vergib uns unsere Schulden"; führe uns nicht in Versuchung"; "erlöse uns"; durchweg sollen wir dieses Kollektivwort gebrauchen, damit wir auch keine Spur von Zorn gegen den Nächsten mehr in uns tragen. Welche Strafe werden also nicht diejenigen verdienen, die nach all dem nicht nur selbst nicht verzeihen, sondern sogar noch Gott zur Rache gegen ihre Feinde aufrufen; die diesem Gebot direkt zuwiderhandeln, und dies, während Gott alles tut und ins Werk setzt, damit wir nur ja gegeneinander keine Feindschaft hegten? Die Liebe ist ja die Wurzel alles Guten; wer also das beseitigt, was die Liebe verletzt, der einigt und verbindet uns all miteinander. Es gibt ja niemand, gar niemand, sei es Vater, oder Mutter, oder Freund, oder wer immer, der uns so liebte, wie Gott unser Schöpfer. Das sehen wir auch noch besonders deutlich an dem vielen Guten, das er uns täglich tut und an den Geboten, die er uns gibt. Wenn du mir aber von Trübsalen redest, von Schmerzen und von Unbilden des Lebens, so bedenke nur, wie oft und schwer du Gott Tag um Tag beleidigst; dann wirst du dich nicht mehr wundern, und käme auch noch viel Schlimmeres über dich. Verwundere dich und staune vielmehr dann, wenn dir etwas Gutes widerfährt!

---

<sup>1</sup>die Ringkämpfer salbten sich vor dem Kampfe immer ein  
<sup>2</sup>für das entgegengesetzte Laster

Jetzt schauen wir immer nur auf die Widerwärtigkeiten, die uns zustoßen; an die Beleidigungen, die wir Gott tagtäglich zufügen, denken wir nicht; nur deshalb sind wir unzufrieden. Ja, wenn wir auch nur die Sünden eines einzigen Tages einmal genau überdächten, so würden wir klar erkennen, welche Strafe wir eigentlich verdient hätten. Ich will da einmal die Sünden, die ein jeder von uns auf dem Gewissen hat, übergehen, und nur von denen reden, die wir heute begangen, obwohl ich ja nicht weiß, worin ein jeder gesündigt hat. Aber gleichwohl ist die Zahl der Sünden so groß, dass selbst der, der sie nicht alle genau kennt, doch aus den übrigen noch eine gute Anzahl zusammenbringt. Oder wer von uns war nicht heute schon beim Gebete zerstreut? Wer trug sich nicht mit hochmütigen Gedanken? Wer frönte nicht dem Ehrgeiz? Wer hat nicht böse von seinem Nächsten geredet, hat keine böse Begierde aufkommen lassen? Wer hat nicht unkeusche Blicke geworfen, Groll und Feindschaft gehegt und sein Herz in Unmut kochen lassen? Wenn wir aber schon in der Kirche und in so kurzer Zeit uns so viele Sünden zuschulden kommen lassen, wie werden wir erst sein, wenn wir wieder draußen sind? Wenn solche Stürme im Hafen uns umtosen, werden wir da uns selbst noch erkennen, wenn wir in das offene Meer der Sünden gelangt sind, ich meine den öffentlichen Markt, die politischen Streitigkeiten, die häuslichen Sorgen? Gleichwohl hat uns Gott zur Erlangung des Nachlasses von so großen und so vielen Sünden einen ebenso kurzen als bequemen Weg angegeben, der uns nicht die geringste Mühe verursacht. Oder welcher Anstrengung bedarf es, um dem Beleidiger zu verzeihen? Eine Mühe kostet es vielmehr, nicht zu verzeihen und die Feindschaft beizubehalten. Läßt man hingegen von seinem Zorne ab, so erlangt man große Seelenruhe, und wenn einer nur will, so bringt er dies leicht zustande.

Es ist ja nicht nötig das Meer zu durchfahren, eine lange Reise zu machen, Bergeshöhen zu übersteigen, Geld auszugeben, den Leib abzumühen; es genügt, einfach zu wollen und alle Sünden sind verschwunden. Wenn du aber nicht nur selbst nicht verzeihst, sondern sogar noch Gott um Unheil für deinen Feind bittest, welche Hoffnung auf dein eigenes Heil bleibt dir da noch; wenn du gerade dann Gott beleidigst, da du zu ihm betest und ihn versöhnen willst, wenn du in der Haltung eines Bittstellers kommst, und schreist, wie ein wildes Tier, und so die Pfeile des Bösen nur gegen dich selbst abschießest? Darum hat auch der hl. Paulus bei Erwähnung des Gebetes nichts so eindringlich verlangt, als gerade die Beobachtung dieses Gebotes. "Erhebet", sagt er, "heilige Hände, frei von Zorn und Hader"<sup>3</sup>. Wenn du nicht einmal da von deinem Zorne lassen willst, wo du doch selbst des Erbarmens bedürftig bist, sondern im Gegenteil erst recht auf Rache denkst, obgleich du weißt, dass du das Schwert gegen dich selber richtest, wie solltest du da Nächstenliebe erlangen und das verderbliche Gift dieser Sünde ausspeien können? Solltest du aber die Größe dieser Torheit noch immer nicht einsehen, so denke dir die Sache unter Menschen geschehen, dann wirst du das Übermaß deines Frevels wohl erkennen. Wenn zu dir, der du ein Mensch bist, jemand käme und dich um Mitleid anflehte und, während er noch am Boden liegt, seinen Feind erblickte, alsbald auf seine Bitte vergäße und auf den anderen losschlug, würde dein Unwille sich nicht noch weit mehr gegen ihn steigern? Das gleiche wende nun auch auf Gott an. Auch du flehst ja Gott an, unterbrichst aber zwischen hinein deine Bitten und schlägst auf deinen Feind mit Worten los, verhöhnst auf diese Weise die Gebote Gottes, weil du denjenigen anrufst, der uns geboten, aller Feindschaft gegen unsere Beleidiger zu entsagen, und weil du zu gleicher Zeit von ihm verlangst, er solle etwas tun, was seinen eigenen Vorschriften zuwider ist? Glaubst du denn, es sei nicht genug Ursache zur Bestrafung, dass du das Gebot Gottes übertrittst, muß du auch ihn noch bitten, das gleiche zu tun? Hat er vielleicht seine eigenen Vorschriften vergessen? Ist es etwa ein Mensch, der sie gegeben hat? Nein, es ist Gott, der alles weiß, und der will, dass all seine Satzungen aufs genaueste beobachtet werden, der so weit entfernt ist, das zu tun, was du ihm zumutest, dass er sich im Gegenteil von dir, der du solches redest, und bloß weil du so redest, sich abwendet und dich haßt, und dir die schwerste Strafe auferlegen wird! Wie kannst du also das von ihm verlangen, wovon er dir gerade mit besonderer Eindringlichkeit abzulassen befahl? Ja, es

gibt sogar Leute, die so unvernünftig geworden sind, dass sie nicht bloß um Unheil für ihre Feinde beten, sondern auch deren Kinder verfluchen und, wenn sie könnten, auch von deren Fleisch zehren möchten, ja auch wirklich zehren. Da sage mir nur nicht, du habest ja doch den Leib deines Beleidigers nicht mit den Zähnen bearbeitet! Du hast noch etwas viel Schlimmeres getan, soweit es auf dich ankam; du hast gebeten, es möchte der Zorn des Himmels über ihn kommen, er möchte ewiger Pein überantwortet und mit seinem ganzen Hause vernichtet werden! Ist das nicht zehnmal schlimmer, als ein Biß, viel herber als ein Pfeil? Nicht das ist es, was Christus dich gelehrt. Er hat dich nicht geheißt, in dieser Weise deinen Mund mit Blut zu besudeln. Jawohl, solche Zungen sind noch schlimmer als der Mund, der sich mit dem Blute von Menschenfleisch befleckt hat. Wie kannst du also<sup>4</sup> deinen Bruder umarmen<sup>5</sup>, wie kannst du am Opfer teilnehmen? Wie kannst du das Blut des Herrn genießen, während du so viel Giftstoff in deinem Herzen trägst? Wenn du zu Gott sagst: Zerreiße ihn, vernichte sein Haus, richte alles zugrunde, und deinem Feinde tausendfaches Verderben wünschst, so unterscheidest du dich in nichts von einem Menschenmörder oder vielmehr von einem Menschen fressenden, wilden Tiere.

**Machen wir also dieser Krankheit und dieser Tollwut ein Ende, und erweisen wir denen, die uns wehe getan, jenes freundliche Wohlwollen, das der Herr von uns haben will, auf dass wir unserem Vater ähnlich werden, der im Himmel ist.** Das wird uns auch gelingen, wenn wir an unsere eigenen Sünden denken, wenn wir all unsere Verfehlungen genau erforschen, die inneren und die äußeren, die wir auf offener Straße, und die wir in der Kirche begangen. Denn, wenn schon für nichts anderes, so haben wir doch für unsere Unachtsamkeit hier in der Kirche die schwerste Strafe verdient. Denn während die Propheten psallieren, die Apostel Hymnen singen und Gott mit uns redet, schweifen wir draußen herum und geben dem Wirrwarr weltlicher Geschäfte Zutritt. Ja die Ruhe und Stille, die wir beobachten, während die Gesetze Gottes verkündet werden; ist nicht so groß als das Schweigen der Zuschauer im Theater, wenn gerade ein kaiserliches Dekret verlesen wird. Solange da ein solches Schriftstück verlesen wird, hören alle, Konsuln und Präefkten, Senat und Volk, aufrechtstehend und ruhig der Lesung zu. Würde da mitten in diesem tiefsten Schweigen plötzlich jemand aufspringen und Lärm machen, so würde er als Majestätsbeleidiger aufs strengste bestraft werden. Dagegen hier, wo die Schriften, die aus dem Himmel stammen, vorgelesen werden, hier wird auf allen Seiten großer Lärm verursacht. Und doch ist derjenige, der uns diese Schriftstücke gesandt, weit größer als dieser<sup>6</sup> Herrscher, und das Theater<sup>7</sup> viel erhabener; denn in ihm sind nicht nur Menschen zugegen, sondern auch Engel; und die Siegespreise, die darin verheißen werden, sind viel großartiger, als jene, die man bei irdischen Kämpfen erringt. Darum sollen auch nicht bloß wir Menschen, nein auch die Engel und Erzengel, die Heerscharen des Himmels und alle Bewohner der Erde den Herrn lobpreisen. Denn es heißt, "lobet den Herrn,<sup>8</sup> all seine Werke"<sup>9</sup>. Wahrlich, seine Taten sind ja auch nicht klein, sie übersteigen jeden Begriff und allen menschlichen Verstand. Und das verkünden uns tagtäglich die Propheten, von denen ein jeder auf seine Art diese herrliche Siegestat feiert. Da sagt der eine: "Du bist emporgestiegen in die Höhe, hast die Gefangenschaft gefangen, hast Gaben empfangen unter den Menschen"<sup>10</sup>, und: "Der Herr ist stark und mächtig im Kampf"<sup>11</sup>. Ein anderer ruft: "Der Starken Siegesbeute wird er teilen"<sup>12</sup>. Denn deshalb ist er ja gekommen, um den Gefangenen ihre Befreiung und Blinden die Wiedererlangung des Augenlichtes anzukündigen. Und gegen den Tod erhob Paulus die siegreiche Stimme und sprach: "O Tod, wo ist dein Sieg? Hölle, wo ist dein Stachel?"<sup>13</sup>.

---

4bei solcher Gesinnung

5beim hl. Meßopfer gab sich die ganze Gemeinde den Friedenskuß mit Umarmung

6irdische

7in dem sie verlesen werden

8Ihr

9Ps 102,22

10ebd 67,19

11Ps 23,8

12Jes 53,12

131 Kor 15,55

Ein dritter hat den tiefen Frieden angekündigt und gesagt: "Sie werden ihre Schwerter in Pflugscharen verwandeln, und ihre Lanzen in Sichel"<sup>14</sup>. Wieder ein anderer besingt Jerusalem und sagt: "Freue dich sehr, Tochter Sions, denn siehe, dein König kommt voll Milde, sitzend auf einem Lasttier und einem jungen Füllen"<sup>15</sup>. Der fünfte verkündet die zweite Ankunft des Herrn mit den Worten: "Es wird kommen der Herr, den ihr sucht, und wer wird erleben den Tag seines Einzugs? Hüpfet wie Kälber, die von den Fesseln befreit worden"<sup>16</sup>. Der letzte endlich sagt voll Verwunderung über diese Dinge: "Das ist unser Gott; kein anderer wird ihm gleichgestellt werden"<sup>17</sup>. Allein, während wir ob dieser und vieler anderer Prophetensprüche in Furcht und Zittern leben sollten und so, als wären wir gar nicht auf der Erde, machen wir dennoch einen Lärm, als wären wir auf offenem Markte, verursachen Störungen, reden über lauter Dinge, die uns nichts angehen, und vertreiben uns so die ganze Zeit während des Gottesdienstes. Wenn wir nun also in kleinen und großen Dingen, beim Hören und Handeln, außerhalb und innerhalb der Kirche uns in dieser Weise gehen lassen und zu all dem auch noch um Unheil für unsere Feinde beten, wie können wir da noch hoffen, gerettet zu werden, wir, die wir zu so zahlreichen und großen Sünden noch eine neue und schwere, die nicht geringer ist, als die anderen, hinzufügen, nämlich dieses unerlaubte Gebet? Dürfen wir uns da noch mit Recht wundern, wenn uns ein unerwartetes Unheil widerfährt? Im Gegenteil, wir müßten uns wundern, wenn dies nicht geschähe! Das erste ist nur die natürliche Wirkung unserer Handlungen; das letztere übersteigt allen Begriff und jede Erwartung. Oder ist es nicht unbegreiflich, dass wir, die wir Feinde Gottes geworden und seinen Zorn herausgefordert haben, noch die Wohltaten der Sonne, des Regens und alles andere genießen, wir, die als Menschen die Wildheit der Tiere übertroffen, die einer gegen den anderen uns erhoben, deren Zähne sich an ihren Mitmenschen blutig gebissen! Und dies alles, nachdem wir am geistigen Tische teilgenommen, so viele Wohltaten genossen und ungezählte Mahnungen erhalten haben! Das wollen wir also bedenken, wollen das Gift ausspeien, den Feindschaften ein Ende machen, und unsere Gebete so verrichten, wie es sich geziemt! Anstatt der Wildheit von Teufeln, lasset uns die Milde von Engeln annehmen, und was immer wir Unrechtes erfahren, denken wir an uns selbst und an den Lohn, der uns für die Beobachtung dieses Gebotes zugesichert ist! Besänftigen wir den Zorn und glätten wir die Wogen, damit wir sowohl dieses Leben in Ruhe durchwandeln, als auch nach dem Tode in der anderen Welt einen Herrn finden, der so gegen uns ist, wie wir gegen unsere Mitmenschen waren. Wenn uns dies aber furchtbar und schwer vorkommt, wohlan, machen wir, dass es leicht und angenehm wird! Lassen wir dem Vertrauen auf Gott freien Weg, und was uns durch die Enthaltung von Sünden nicht gelingt, das wollen wir durch Milde gegen die zu erreichen suchen, die gegen uns sich verfehlen. Das ist ja nicht schwer und hat nichts Widerwärtiges an sich. Auch werden wir durch Wohltaten, die wir unseren Feinden erweisen, uns selbst reichliches Erbarmen sichern. Auf diese Weise werden wir schon in diesem Leben von allen geliebt werden, und vor allen anderen wird Gott uns lieben und uns krönen, und wird uns all der himmlischen Freuden würdigen, die wir alle erlangen mögen durch die Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus, dem Ehre und Macht gebührt in alle Ewigkeit. Amen!

---

14Jes 2,4;Joel 3,10

15Zach 9,9

16Mal 3,12 u.4,2

17Bar 6,36